

Chateauroux stammt. Dieser Zyklus, von dem sich noch weitere Reste in Chateauroux erhalten haben, ist von J. Hubert in seiner Arbeit über die Abteikirche von Déols eingehend besprochen worden. Es lag hier ein Portal mit Säulenfiguren vor, das in seinem Aufbau wie in seiner Ikonographie offensichtlich an Vorbilder des Kronlandes anknüpfte. Hingegen weicht der Stil der Skulpturen, wie Hubert sehr richtig gesehen hat, von den Denkmälern im Norden ab, und auch mit dem örtlich benachbarten Bourges lassen sich keine Zusammenhänge erkennen. Allerdings können wir uns den weiterführenden Beobachtungen J. Hubert's, der die Skulpturen von Déols mit der Languedoc zusammengebracht haben wollte, nicht anschließen. Die dicken Stoffe, die ziehharmonikaartig geschichteten Falten, eine gewisse Grobheit der Ausführung, das alles spricht u. E. eher für einen Zusammenhang mit den spätesten Arbeiten der westfranzösischen Schule. Und scheint nicht auf Westfrankreich auch das zu weisen, was wir sonst noch von der Bauplastik in Déols wissen? Nicht nur, daß es dort eine der nur für Aquitanien charakteristischen Konstantinsstatuen gab, ihre Aufstellung in einer Nische glich klassischen westfranzösischen Beispielen wie Melle oder Civray. Es spricht für die gleichen Zusammenhänge, wenn wir hören, daß auch eine Folge von nebeneinandergestellten Figuren unter Arkaden an der Nordfassade des Narthex von Déols existierte. Kurzum wir meinen, die Ausgangspunkte für den Stil der Skulpturen von Déols möchten eher im weiteren Umkreis von Poitiers als in jenem von Toulouse zu suchen sein. Wie immer man hier sich entscheiden mag, Déols bietet ein lehrreiches Beispiel für jene Überwanderung der alten, romanischen Regionalschulen durch die neuen Vorbilder des Kronlandes, welche bis weit in die 2. Hälfte des 13. Jhdts. hinein eines der interessantesten Kapitel der französischen Kunstgeschichte des Hohen Mittelalters bildet.

Willibald Sauerländer.

FOTOGRAFIE ALS HILFSWISSENSCHAFT DER KUNSTHISTORISCH- ARCHAOLOGISCHEN DISZIPLINEN

Unter diesem Thema veranstalteten das Kunstgeschichtliche Institut und das Archäologische Seminar, Abteilung Frühgeschichte des Orients, der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg am 26. und 27. November 1957 in Halle/S. eine Arbeitstagung. Ziel dieser Veranstaltung war es, die verschiedenen an der kunstwissenschaftlichen Fotografie interessierten Kreise zusammenzuführen und eine fruchtbare Zusammenarbeit einzuleiten. Daher wurden neben Kunsthistorikern und Archäologen auch Restauratoren, freischaffende Fotografen, Mitarbeiter von Verlagen und Vertreter der Fotoindustrie eingeladen.

In den Hauptvorträgen wurde zu aktuellen Fragen der kunstwissenschaftlichen Fotografie Stellung genommen.

Über Fragen der Interpretation von Kunstwerken durch die fotografische Abbildung sprach Dr. Heinrich Nickel (Halle). Er führte aus, daß bei der fotografischen Aufnahme durch die Wahl der Ansichtsrichtung, der Beleuchtung und des Ausschnittes notwendigerweise eine Deutung des Kunstwerkes vorgenommen wird. Somit

stellt das Lichtbild innerhalb einer Publikation oder einer Vorlesung einen wissenschaftlichen Faktor dar. Kunsthistoriker und Fotograf sollten daher eng zusammenarbeiten.

„Infrarot-, Ultraviolett- und Röntgenaufnahmen im Dienste der kunstwissenschaftlichen Forschung“ war das Thema des anschließenden Vortrages von Dr. Johannes Taubert (München). An Beispielen niederländischer Gemälde zeigte der Referent, welche große Bedeutung technische Aufnahmen auch für stilkritische und ikonographische Untersuchungen erlangen können. Bisher wurden Aufnahmen, hergestellt im Lichte verschiedener Spektralbereiche, hauptsächlich von Denkmalpflegern benutzt, um den Erhaltungszustand eines Kunstwerkes festzustellen.

Über die Anwendung der Meßbildtechnik in der Archäologie und Kunstwissenschaft berichtete Dipl.-Ing. Manfred Döhler (Dresden). Besonders bei Ausgrabungen und beim Vermessen schwer zugänglicher Gebäude (z. B. Burgruinen) vermag die Fotogrammetrie eine große Zeitersparnis bei genügender Genauigkeit zu bieten.

Auf Fragen der Luftbildmessung ging Dr. Friedrich Schlette (Halle) in seinem Vortrag über die Auswertung des Luftbildes in der Vorgeschichtswissenschaft ein. Auch als Anschauungsbild vermag die Luftaufnahme dem Prähistoriker und dem Kunstwissenschaftler wertvolle Dienste zu leisten. Bedauerlicherweise wurden nach dem Kriege in Deutschland noch keine Luftaufnahmen für wissenschaftliche Zwecke wieder hergestellt.

Seine Erfahrungen beim farbigen Fotografieren von Gemälden teilte Dr. Peter Feist (Halle) in einem Kurzvortrag mit. Der Referent zeigte, daß man selbst mit einfachsten technischen Hilfsmitteln – einer hochwertigen Kleinbildkamera und Color-Tageslicht-Umkehrfilm – auf Reisen in Museen zufriedenstellende Farbaufnahmen herstellen kann.

Abschließend berichteten Mitarbeiter der Fotoindustrie über Geräte und Materialien, die für die kunstwissenschaftliche Fotografie von Bedeutung sind.

Dr. Zöllner von Zeiß-Jena gab eine Einführung in die Stereofotografie und -projektion und führte einen neuen Zeiß-Projektor vor. Dr. Lühr und Dipl. phys. Schrader von Agfa-Wolfen beschrieben die Eigenschaften des Agfa-Infrarotmaterials und der Agfa-Color-Filme. E. C. Petri von den Fotochemischen Werken Berlin stellte den neuen gelbgefärbten Neovidox-Röntgenfilm vor, mit dem gute Ergebnisse bei Gemäldeaufnahmen erzielt wurden.

Im Rahmen der Tagung hielt Prof. Dr. Heinz Mode einen öffentlichen Vortrag über die Kunst des alten Orients im Spiegel internationaler Bildpublizistik.

Angesichts des lebhaften Interesses, das die Tagung bei den Teilnehmern ausgelöst hat, wäre es wünschenswert, eine solche Veranstaltung in angemessener Zeit an einem anderen Orte zu wiederholen.

Gleichzeitig mit der Tagung wurde im Graphischen Kabinett der Staatlichen Galerie Moritzburg eine Ausstellung kunstwissenschaftlicher Aufnahmen gezeigt.

Heinrich Nickel